

Bei der Kommunalwahl im März 2020 haben mir viele Menschen Ihr Vertrauen und Ihre Stimme geschenkt und mich in den Ebersberger Stadtrat gewählt.

Zu einem Zeitpunkt als die Corona Epidemie begann, sich in den Mittelpunkt unseres Lebens zu drängen.

Mit diesem Mandat wollte ich mich als Mitglied der Fraktion Bündnis 90 / die Grünen bei der Zukunftsgestaltung unserer Stadt einbringen.

Es geht im Stadtrat um Ebersberg.

Um dort lebende Kinder, Jugendliche, junge und ältere Erwachsene.

Um die Verbesserung ihres unmittelbaren Umfeldes, Ausbildung, Beruf und Kultur.

Aber es geht uns Grünen bei der Ausrichtung der Stadt auch um mehr, denn wir befinden uns in einer Zeit des Umbruchs und viele Fragen warten auf eine schnelle, sozialverträgliche, ökologische Antwort:

- Wie kommen wir auf dem Weg zur Energiewende schneller voran?
- Wie können sich Fußgänger und Radfahrer gegen die Übermacht der Autos emanzipieren und ihren Anteil am öffentlichen Raum zurückgewinnen?
- Wie erwehren wir uns der weiteren Zersiedelung und schaffen trotzdem dringend benötigten Wohnraum?
- Wie unterstützen wir eine nachhaltige, moderne Wirtschaft ohne weitere Gewerbeflächen auszuweiten und damit unsere Lebensgrundlage zu zerstören?

Ich erlebe im kommunalpolitischen Alltag die Arbeit in den Ausschüssen und dem Stadtrat, bei der all die gerade angesprochen Problemfelder erörtert werden, als konzentriert und lösungsorientiert, oft aber auch bis ins kleinste verwaltungsrelevante Detail reichend.

Allen Stadträten geht es bei ihrer ehrenamtlichen, zeitintensiven Arbeit um die Verwirklichung ihrer Vision eines besseren Lebens in Ebersberg.

Obwohl es zwischen den Fraktionen daher auch immer wieder zu Meinungsunterschieden kommt, ist die Atmosphäre der Zusammenarbeit - bis auf wenige Ausnahmen, bei der mit Herzblut und voller Überzeugung hitzig gestritten wird – konstruktiv und kollegial.

So ist es ein besonderes Merkmal dieses Stadtrates, den Anliegen der Bürger und Sachfragen umfassend gerecht zu werden. Es wird eine Kultur der umsichtigen Diskussion gepflegt und - wenn immer möglich - auf partei-politische, starre Linien verzichtet.

Es geht nicht um eine Mehrheit für einen Antrag, sondern wie man die bestmögliche Lösung eines Anliegens unter Findung eines Kompromisses erzielt.

Mit Blick auf umliegende Gemeinden und Städte ist dieses Bestreben nach einem Konsens nicht selbstverständlich

und so danke ich allen Stadträtinnen und Stadträten, Dir Uli als umsichtigen Bürgermeister und den kompetenten, sympathischen, engagierten Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der

Stadtverwaltung dafür, dass sie sich alle zum Wohle der Stadt um einen Konsens bemühen. Einen Kompromiss, mit dem jeder leben kann und sich verstanden fühlt.

Mir ging es während meiner –zugegebenermaßen nur sehr kurzen - Tätigkeit als Stadtrat und in der Fraktion nicht um Details technischer und bürokratischer Vorgaben, sondern um die Richtung, in die sich unsere Stadt bewegt.

Damit Ebersberg auf Dauer für alle lebenswert bleibt, ohne dieses Ziel auf Kosten der Umwelt oder kommender Generationen zu erreichen.

Diese Aufgabe liegt mir sehr am Herzen, aber ich kann sie als Stadtrat nicht mehr bewältigen, da die Bekämpfung der Pandemie meine ganze Konzentration und Arbeitskraft erfordert.

Die Mehrfachbelastung durch Beruf, Kommunalpolitik und Pandemiebewältigung ist für mich auf Dauer nicht zu tragen.

Die Abkehr von der Kommunalpolitik fällt mir schwer und ich bitte Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, und all diejenigen, die mir ihr Vertrauen geschenkt haben, für diesen Schritt um Verständnis!

Denn es geht um Ebersberg.

Nicht nur darum, ob ich als Stadtrat für einzelne kommunalpolitischen Themen kämpfe, sondern dass ich mich mit aller Kraft und Effizienz für die Überwindung der Corona-Pandemie in Ebersberg einsetze.

Ich glaube, dass der beste Einsatz, den ich in dieser Zeit erbringen kann, in meiner Tätigkeit als Arzt besteht.

In der Versorgung unserer Patienten und darüber hinaus als Versorgungsarzt im Krisenstab, bei dem ich mich um die verbesserte Zusammenarbeit aller Ärzte, die Koordination verschiedener Impfangebote und um eine optimale medizinische Versorgung unserer Stadt und des Landkreises bemühe.

Ich nehme diese Aufgabe sehr ernst. Sie ist für viele von uns lebenswichtig.

Darüber hinaus entstehen gerade jetzt große Fragen mit sozialer Sprengkraft, die wir auch im Krisenstab immer wieder diskutieren:

- Wie gehen wir mit der Impfung junger Kinder um? Müssen sie den Preis für den Egoismus Einzelner zahlen? Wie schützen wir sie vor einer zu schnellen Konfrontation mit der Welt der Erwachsenen, vor Isolation, vor unzureichenden Lern- und einsamen Lebensumständen? Vor einem Verlust der Kindheit?
- Wie beziehen wir die Vereine und Strukturen vor Ort in die Bekämpfung der Pandemie ein und befreien sie von erzwungener Passivität?

- Wie gelingt es uns, Spannungen zwischen Menschen unterschiedlicher Meinung abzubauen und wieder in ein Miteinander zu überführen ohne weiter zu spalten? Wie binden wir die in unsere Mitte wieder ein, die sich von der Gemeinschaft abgewandt haben und sich in einer unsere Demokratie ablehnenden Blase leben, radikalisieren?
- Wie erhalten wir medizinische Versorgung, auch wenn die Lage sich katastrophal zuspitzt und vorhandene Kapazitäten in Praxen und Kliniken überfordert sind?
- Wie bewahren wir uns einen optimistischen Blick in die Zukunft?
- Wie stärken wir beruflich Erschöpfte und psychisch Erkrankte?

Wir sehen anhand der Komplexität dieser Fragen, dass die Grenze zwischen Pandemie-Bekämpfung und Wirken im kommunalpolitischen Raum fließend ist.

Wir müssen Antworten auf diese drängenden Fragen finden, um der Gefahr einer weiteren Spaltung unseres Gemeinwesens zu begegnen.

Auch wenn ich Sie heute darum bitte, mich von meinem Stadtratmandat zu entbinden, nehme ich die Verantwortung für das in mich gesetzte Vertrauen wahr und werde mich auch weiterhin mit vollem Einsatz für Ebersberg und den Landkreis einbringen, denn es geht um die Menschen in Ebersberg!